

Theil der Menschen hinwegrafften und vor allen anderen Kinder und junge Leute tödtlich befielen.

Ein Arm der Neisse umfloß die Südseite der Stadt und vereinigte sich unter den östlichen Anhöhen mit der Lubus. Dadurch gewann die Stadt an Sicherheit gegen feindliche Angriffe. Von jenem Arme aus soll ein Graben mitten durch die Stadt gegangen sein, und dessen Wasser ein Mühlenwerk nahe dem Marktplatze getrieben haben. Somit empfand man nicht das Bedürfniß einer künstlicheren Wasserleitung.

Von einem der westlichen Arme der Neisse aus ging ein kleiner Wassergraben durch den Fischteich, von welchem man noch jetzt die Spuren bemerkt, innerhalb des Klosters.

Die Werder mündete an der südlichen Grenze des Stadtfeldes, ungefähr  $\frac{3}{16}$  preussische Meilen von der Stadt entfernt, in die Neisse.

Der Schwarzbach ward wegen seines verhältnißmäßig starken Gefälles schon früh benutzt, Mühlen zu treiben. Das Kloster legte die nach ihm benannte Mühle, die Klostermühle, bereits um 1210 an. Ungefähr hundert Jahre später baute die Stadt weiter gen Norden vornehmlich zum Prägen ihres Geldes die Mühle, welche deshalb die Münze hieß. Nach 1770 gab man ihr, weil sie, nachdem das Münzen hier eingestellt worden war, eine andere Bestimmung erhalten hatte, den Namen des Kupferhammers. Den ursprünglichen Lauf des Schwarzbaches, an dessen beiden Ufern viele Sümpfe und Moore, die allmählich trocken gelegt worden sind, früherhin sich befanden, hat man wenig verändert.

Zum Schutze ihrer Felder gegen Ueberschwemmungen schütteten die Bürger Gubens um 1100 am rechten Ufer der Neisse und der Werder so weit, als damals das Gebiet der Stadt reichte, einen Damm auf. Durch die entsetzlichen Verwüstungen, welche die räuberischen Hussiten hier angerichtet hatten, wurden sie gezwungen zur Wiederherstellung ihres früheren Wohlstandes jedes erlaubte Mittel zu benutzen. Auf den Rath ihres Bürgermeisters Friedrich Schönebecker, eines in jeder Beziehung um das geistige und das leibliche Wohl der Einwohner hoch verdienten Mannes, der ihm persönliche Opfer zu bringen sich nie bedacht hat, dämmten sie 1440 alle Nebenarme der Neisse auf deren linkem Ufer ab, um die Wasserkraft des Hauptarmes für die beiden an der Stadt diesseits und jenseits des Flusses neu angelegten Mühlen, deren Betrieb erweitert und erhöht werden sollte, zu verstärken. Dadurch geriethen aber bei den damals häufiger als jetzt vorkommenden Ueberschwemmungen die Felder des Klosters in Gefahr, weil nun dem Hochwasser die Abzugsgräben fehlten. Deshalb schloß die Abtissin Agnes mit der Stadt 1449 einen Vergleich, vermöge dessen sie durch den Eichwald der Stadt um das Kloster herum einen Abzugsgraben, welcher seitdem die Eichelneisse heißt, führen durfte. Die Arbeit erleichterte sie sich dadurch, daß sie zwei abgedämmte Arme der Neisse mit einander verband. Nördlich vom Kloster, an der Eichelneisse, des gesteigerten Bedürfnisses halber eine zweite Mühle anzulegen, hatte sie zwar die Absicht, führte sie aber nicht aus, wahrscheinlich, weil es ihr die Stadt, die sich dadurch beeinträchtigt fühlte, untersagte.

Der Fischteich im Klostergarten ward um 1600 ausgetrocknet. Bis dahin hatte ihn ein kleiner Wassergraben von der Eichelneisse aus gespeist.